

BRYOLOGISCHE RUNDBRIEFE

Nr. 75

Informationen zur Moosforschung in Deutschland

März 2004

Herausgegeben von der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands in der BLAM e.V.

4. Auflage der „Moosflora“ erschienen

Elf Jahre nach der 3. Auflage ist nun eine 4. Auflage der „Moosflora“ herausgekommen, welche wohl den größten Quantensprung im Vergleich zu den früheren Auflagen gebracht hat. Dazu einige Worte in eigener Sache:

Die ersten drei Auflagen waren dadurch im Wert etwas limitiert, dass im Text nur kleinere Änderungen möglich waren, weil der Verlag aus Kostengründen keinem neuen Umbruch zugestimmt hatte. Grund war auch, dass diese Auflagen doch noch im klassischen aber teurerem Lichtsatzverfahren erstellt waren. Größere Ergänzungen konnten nur im Anhang untergebracht werden. Das hatte den Vorteil, dass man gut verschiedene Auflagen zusammen in Bestimmungskursen benutzen konnte. Wie bereits früher in den „Rundbriefen“ berichtet, ist die jüngste Auflage von mir auf dem Computer erstellt worden. Der Verlag hatte dankenswerterweise dazu die dritte Auflage als „Fließtext“ unformatiert abtippen lassen. Studentische Hilfskräfte haben dann Schrift und Satz formatiert sowie die Abbildungen eingesetzt und plaziert, dass auf dem Computer eine Faksimile-Ausgabe der 3. Auflage entstand. Das erlaubte dann, im Computer alle

Änderungen vorzunehmen. Dabei wurden alle Ergänzungen aus dem Anhang eingebaut, dutzende neue Arten neu berücksichtigt, welche in den letzten Jahren in Deutschland nachgewiesen worden waren, Kleinarten berücksichtigt (Schistidium!) sowie Änderungen am Text und den Schlüsseln vorgenommen. Ein Beispiel: Im Register sind 164 neue Einträge nur von Laubmoosen eingefügt worden, davon rund 100 neue Arten! Der Umfang hat sich durch einen etwas engeren Zeilenabstand dadurch nur um 10 Seiten erhöht. Zum Teil mussten

wir auch wieder Arten aufnehmen, die wir beim Zusammenstellen der 1. Auflage absichtlich ausgelassen hatten. Das waren Arten wie *Orthotrichum consimile*, die seit 150 Jahren nicht mehr gefunden worden waren. Wer hätte gedacht, dass die wieder auftauchen?

Das Buch ist also gerade einmal vom Verlag gedruckt, aber von den Autoren (d.h. in diesem Fall mir bzw. meinen Hilfskräften) erstellt, wie das heute beinahe üblich ist, zumal bei Büchern mit relativ geringen Auflagen. (Immerhin sind in 3 Auflagen 12.000 Exemplare verkauft worden). Zu den

INHALT:

Altes Moosherbar in Bonn.....	2
Kartieren - kein Selbstzweck.....	4
Ikonothek.....	4
Alles schon dagewesen.....	5
Neue Literaturdatenbank.....	5
Zu achten ist auf.....	6
Andere Bryologensitten.....	7
Neue Literatur.....	8
Grenzen der Makrofotografie überschreiten.....	8

UTB Botanik · Systematik ·
Pflanzengeographie

Diese vorliegende 4. Auflage der „Moosflora“ wurde von den Autoren stark überarbeitet, wesentlich erweitert und nomenklatorisch auf den aktuellen Stand gebracht. Es werden alle Laub-, Leber- und Hornmoose Deutschlands behandelt. Auch für die angrenzenden Gebiete – außer den Hochalpen – kann diese Moosflora ebenfalls zum Bestimmen herangezogen werden. Die Bestimmung der Familien, Gattungen und Arten wird durch ausführliche und gut verständliche Schlüssel mit zahlreichen Illustrationen ermöglicht. Die Beschreibungen geben eine Übersicht über die Morphologie, Ökologie und Verbreitung der Arten. In einem einführenden Kapitel beschreiben die Autoren die wichtigsten Struktur- und Bestimmungsmerkmale der Moose.

www.utb.de | ISBN 3-8252-1250-5
9 783825 212500

Frahm / Frey **Moosflora** 4. A.

Jan-Peter Frahm/
Wolfgang Frey
Moosflora
4. Auflage

UTB 1250

Ulmer **UTB**

vornehmsten Aufgaben der Autoren gehört dann beispielsweise auch die Erstellung des Index (mit Reindruck eine Woche Arbeit), und wenn man die Arbeitszeit beziffert (ohne die eigentliche Autorentätigkeit, d.h. Änderungen, Ergänzungen, Korrekturen) so kommt man auf 2 Monate Hilfskrafttätigkeit und 2 Monate eigene Tätigkeit.

Neu ist auch, dass jetzt die Lebermoose von Wolfgang Frey, die Laubmoose von mir bearbeitet wurden (wie auch schon in der Kleinen Kryptogamenflora).

Was die nomenklatorischen, systematischen und taxonomischen Neuerungen angeht, so sind die moderat ausgefallen. Zu bedenken ist, dass es bei systematischen und taxonomischen Dingen (wohl aber bei nomenklatorischen Dingen) kein richtig oder falsch gibt. Ob nun *Pottia truncata* eine *Tortula*-Art ist, wie vor Jahren eingeführt und in vielen Ländern schon praktiziert, ob *Hypnum lindbergii* eine *Calliergonella* ist, bleibt zunächst Ansichtssache.

Kladistische oder selbst molekulare Analysen können da allenfalls Hinweise geben, sind auch zum Teil widersprüchlich, auf jeden Fall keine ultima ratio. Viele Amateure fallen immer über die neuesten Sachen her, weil sie meine, das wäre jetzt richtig. Das ist aber nicht der Fall. Ich bin da pragmatisch und übernehme so etwas, wenn es die Bestimmung erleichtert. So ist *Dicranella palustris* zu *Dichodontium* gestellt worden, wie es neuere molekulare Arbeiten ergaben, weil man beim Bestimmen dieser Pflanzen mit breit lanzettlichen stumpf gespitzten Blätter automatisch zu *Dichodontium* kommt, aber nie zu *Dicranella*, die sonst schmal pfriemenförmige Blätter haben. So sind die *Syntrichias* noch in *Tortula*, auch wenn ich in meiner Jugend mit *Syntrichia* groß geworden bin, das geht immer hin und her, aber in diesem Fall ist die Unterscheidung nicht so ganz einfach, und wer will schon mit KOH färben um eine Gattung ansprechen zu können. Beim Trennen von Arten verfolge ich gerne ein ökologisches Artenkonzept. Die Holländer schmeißen ja z.B. sämtliche Arten aus dem *Hypnum cupressiforme* Komplex zusammen. Wenn ich also H.

cupressiforme schreibe, so sagt mir dass gar nicht; wenn ich aber *H. jutlandicum* schreibe, vermittele ich eine genaue Vorstellung über den Standort (Heiden, Nadelwald), desgleichen bei *H. lacunosum* (Trockenrasen) oder *H. andoi* (Baumstamm). Die Unterscheidung von *Hedwigia stellata* gibt solch einen Informationsgewinn nicht, weil die Art zusammen mit *H. ciliata* steht und dasselbe Areal hat. Die morphologischen Unterschiede sind geringer als zu der var. *leucophaea*, die ebenfalls oft mit den beiden anderen zusammensteht, weswegen hier alle drei als Varietäten eingestuft sind. Die Sicht ist natürlich subjektiv (es gibt keine Objektivität in der Hinsicht): Da steht in einer Besprechung der „Nederlandse Veenmossen“ in *Buxbaumiella* 63: „De recent afgesplitste soorten *S(phagnum) brevifolium* en *isoviitae* worden resoluut verbannen naar de synonymie van *S. fallax*“. Abgesehen davon, dass *S. brevifolium* schon vor 100 Jahren „afgesplit“ war, und man keine Arten mit einem bann belegen sollte, was soll ich denn machen, wenn in einem Schwingrasen ein große braune Pflanzen von *Sphagnum „recurvum“* inmitten von halb so großem gelbgrünem *S. fallax* steht und ich soll zu beiden *fallax* sagen? Das ist ja auch unbefriedigend. Der Unterschied springt einem in diesem Fall ins Auge, wohingegen man bei der Unterscheidung mancher anderer Arten schon den sechsten Sinn haben muss oder sehr genau hinsehen muss und sich dann auch nicht 100% sicher ist. Die Wertigkeit der Arten ist also sehr unterschiedlich, morphologisch, anatomisch und ökologisch.

Es gibt also keine Wahrheit in der Beziehung, auch wenn manche Bryologen so tun als ob. Ich selbst habe in manchen Dingen auch keine feste Meinung (wo gehört *Eurhynchium pumilum* hin? Soll es eher *Plasteurhynchium striatulum* heißen oder *Isothecium filescens*?), und daraus resultiert, dass die taxonomischen Auffassungen in der „Moosflora“ manchmal nicht mit denen in der „Kleinen Kryptogamenflora“ übereinstimmen. Wer möchte schon Moospapst spielen? Auch wenn *Isothecium* in den *Lembophyllaceen* steht, wofür

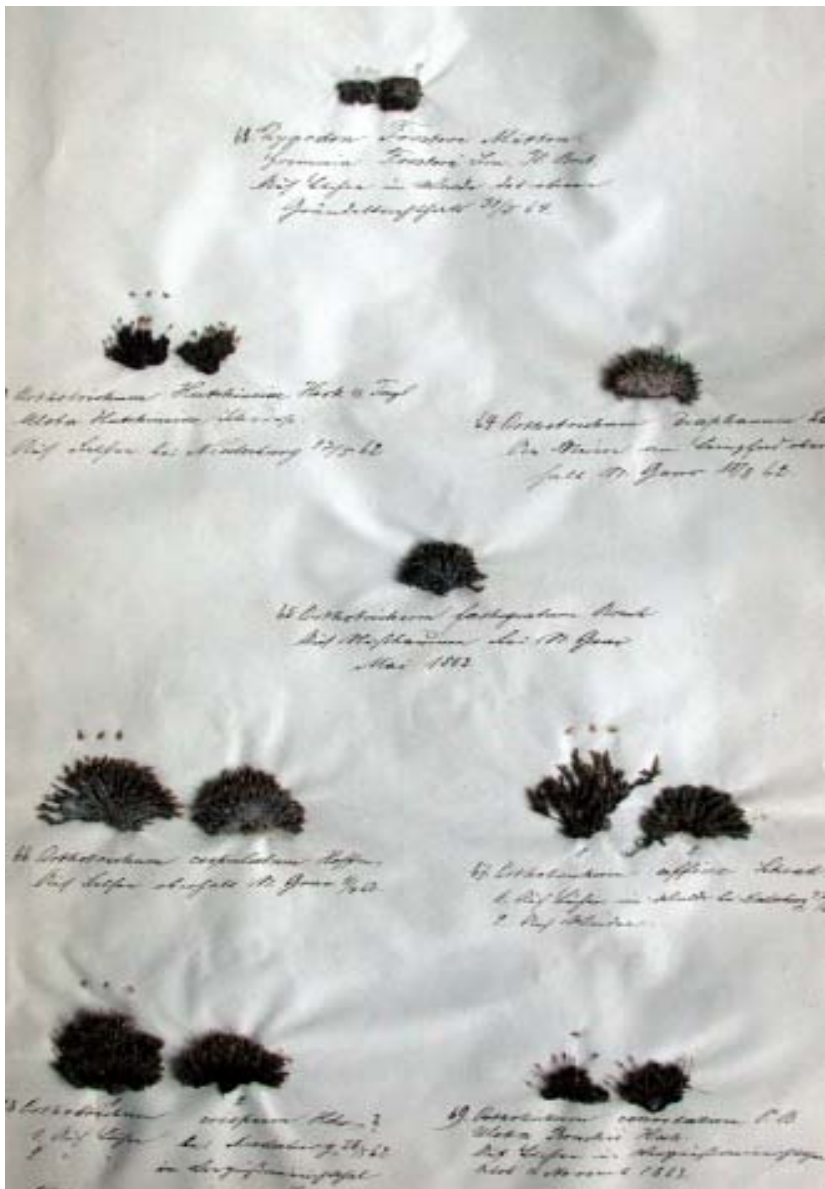
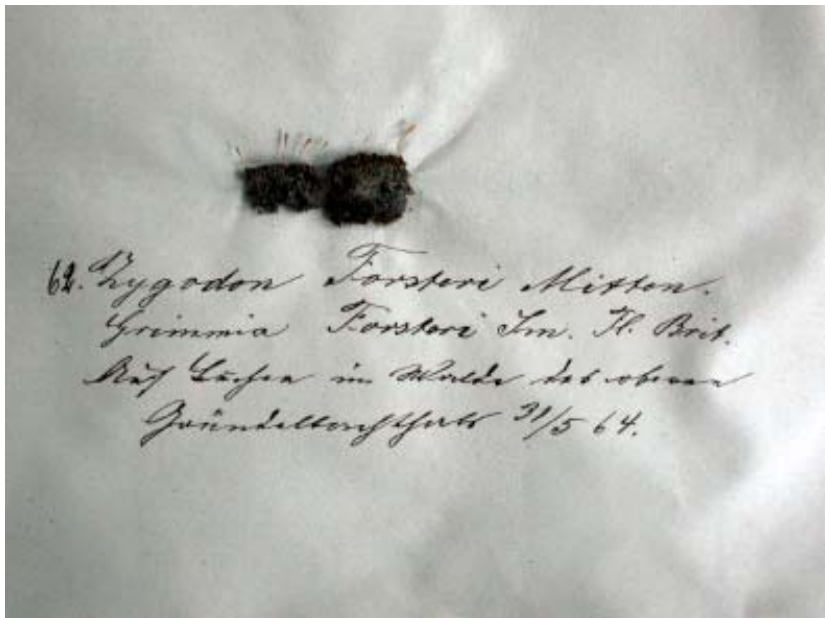
Alte Moosherbarien in Bonn aufgetaucht

Ende des Jahres 2003 informierte mich ein Gärtner des ehemaligen Botanischen Gartens der Landwirtschaftlichen Fakultät an der Universität Bonn, dass er dort auf ein Moosherbar gestossen sei, welches er mir dann auch zur weiteren Aufbewahrung gab. Eine Nachfrage erbrachte, dass die Landwirtschaftliche Botanik vor einigen Jahren einen Neubau bezog. Dazu hatte man den Altbau zu räumen. Dabei stieß man auf dem Dachboden auf alte Herbarien, welche aus irgendwelchen Gründen an die Universität Tübingen gegeben wurden. Darunter sollen auch Moosherbarien gewesen sein. Irgendwie ist aber ein Teil dieser Sachen noch in den Botanischen Garten gelangt. Und wieder nach ein paar Jahren machte man sich daran, dieses Zeug zu sichten, und dann fand sich darunter ein Karton mit Moosen.

Schon dachte ich, dass es sich dabei um ein weiteres Faszikel des im Botanischen Institut als auch im Pharmazeutischen versprengt gewesenen mutmaßlichen Moosherbars des Naturwissenschaftlichen Vereins der Preußischen Rheinlande handeln könnte, aber es kam anders. Es handelte sich um einen Pappkarton im Herbarbogenformat, in dem 2 Faszikel aufbewahrt waren. Ein schmales im Format 24 x 39,5 cm, beschriftet mit „Moose – Herpell“. Es enthält 15 mit nun schon stark lädierten Faltbögen aus Saugpost-artigem Papier, in dem jeweils ein Herbarbogen liegt, welcher mit Moosen beklebt ist, jeweils 6-8 Arten pro Bogen, also insgesamt gut 100 Arten. 12 Bögen sind mit Laubmoosen, 3 mit Lebermoosen beklebt. Andere Proben von Herpell im schon erwähnten Moosherbar des Naturhistorischen

Vereins sind in Convolute eingekapselt. Die Form dieses Herbars nun mit aufgeklebten Arten als auch die Auswahl auf gut 100 Arten lässt es möglich erscheinen, dass dies ein Schau-Herbar ist, welches Herpell zu irgendwelchen Lehrzwecken zusammengestellt hat. Die Arten sind anscheinend die damals häufigen Arten, was nicht mit den heute häufigen deckungsgleich ist. Obgleich alle heute häufigen Arten wie Mnium hornum, Polytrichen, Pogonaten, Dicrana vertreten sind, sind dann aber Arten wie Zygodon forsteri, Ulota hutchinsiae, Grimmia funalis, Pottia starkeana, P. minutula, Enthostodon ericetorum oder Ditrichum pallidum dabei, was vielleicht den Rückschluss erlaubt, dass diese damals nicht selten waren, und ein Zeugnis des Florenwandels innerhalb der letzten 130 Jahre abgibt

Ein zweites dickeres Faszikel ist ebenfalls mit Herbarbogen gefüllt, in denen kleine Convolute liegen, auf kleinen ausgeschnittenen Papierstückchen Moose geklebt sind oder (so meistens) die Moose ohne Umhüllung mit Etikett liegen, welche von Sanio (1832-1891) 1873 in der Umgebung von Lyck in Ostpreußen gesammelt worden sind. Auch hier handelt es sich um damals offenbar häufige Arten, und ebenso ist unklar, wie diese Sammlung zustande kam und wie sie nach Bonn kam. Die Tatsache, dass alle Moose aus der Umgebung von Lyck sowie aus dem Jahre 1873 stammen, lässt daran denken, dass es sich um eine Sammlung handelt, die zu Verkaufszwecken zusammengestellt wurde. Dafür sprechen auch seine Lebensumstände: Wie im Bryologenlexikon zu lesen ist, lehrte Sanio an der Universität Königsberg, wo er 1866 aus dem Dienst entfernt wurde, weil er „sich in seiner Lebensführung Blößen gab“. Nun arbeitslos verkaufte er seine Bibliothek und sein Herbar und lebte sehr bescheiden vom Erlös seiner Habe. Dazu mag auch der Verkauf solcher Herbarien beigetragen haben. (JPF)



Herbarbogen aus dem Herpell-Herbar, oben Ausschnitt mit Zygodon forsteri

Kartieren - kein Selbstzweck

Früher betrieben die Liebhaber-bryologen eine eher lustbetonte Bryologie. Man traf sich sonntags zu Exkursionen, suchte gezielt interessante Gebiete auf, kehrte auch mal dabei ein um ein Bauernfrühstück und ein Bier zu sich zu nehmen. Die bryologischen Publikationen befassten sich mit solchen Besonderheiten oder mit Artenlisten der aufgesuchten Fundorte. Seit 30 Jahren wird bei uns kartiert. Früher ging man dazu mit Strichlisten durchs Gelände, in denen man die Arten markiert, was man heute gar nicht mehr sieht, weil die Daten wohl gleich in den Computer eingehen. Das zwingt dazu, z.B. auch wenig attraktive Gebiete aufzusuchen. Bei den Blütenpflanzen ist diese Kartierung gelaufen: vor 15 Jahren kam der Häupler-Schönfelder raus, dann kamen noch einige Regionalkartierungen auf kleinerem Raster heraus.

Wenn man sich heute mit Mitarbeitern von Naturschutzbehörden unterhält, so hört man, dass das Zeitalter der Kartierungen vorbei sei. Der große Rundumschlag, alle Arten in allen Gegenden zu erfassen, hat eine gewisse Grund-Information geboten. Die Aussagekraft der meisten Karten ist ohnehin fraglich: manche sind nur geeignet, die Lückigkeit der Kartierung nachzuweisen, andere geben ohnehin nur bekannte Verbreitungsmuster (z.B. von Kalkgebieten) wieder, und von seltenen Arten sind sowieso die Fundorte gelistet (z.B. in den Deutschlands Moosen). Die Karten der Epiphyten ändern sich sowieso jährlich. Die Zukunft des Erfassens von Pflanzen- und Tiervorkommen liegt jedoch darin, nicht jede Art zu erfassen sondern bestimmte Indikatorarten oder Arten von interessanten Biotoptypen. Und dabei genügt nicht ein Punkt pro 121 Quadratkilometer, sondern mal will möglichst den Bestand auf den Meter genau bestimmen und quantitativ erfassen. Das erfordert für die Zukunft eine Erfassung nach Koordinaten, entweder mit einem GPS oder - wie in den BR beschrieben, mit Karte oder TOP 50-CD. Des weiteren ist die

Bestandsgröße etc. von Interesse. Beispiel: ein Fund von *Helodium blandowii*. Ein Punkt in einem Messtischblattraster sagt uns nicht viel. Hier sind die genauen Koordinaten wie bei allen Rote-Liste-Arten den Unteren Naturschutzbehörden zu melden nebst Erfassung der Bestandsgröße. Bei Bestandsrückgang kann dann nochmal Alarm gegeben werden. Also umdenken. Das Kreuz für *Brachythecium rutabulum* für TK 5407 ist nicht so wichtig. Wichtig ist die punktgenaue Erfassung von Raritäten. Nur das sichert die Möglichkeit der genauen, gezielten Nachuntersuchung und die Erfassung von Bestandschwankungen.

IKONOTHEK

Es ist immer interessant zu sehen, wie manche Bryologen so ausgesehen haben. Für das Bryologenlexikon hat sich Jens Eggers einer immensen Mühe unterzogen, Bildmaterial von möglichst vielen Bryologen ausfindig zu machen, um sie dem Lexikon einzuverleiben. Quellen dafür sind Nachrufe, die persönlichen Hinterlassenschaften von Angehörigen, Bildarchive von Museen, Ikonotheken von Bryologen, die biografische Publikationen verfasst haben, wie z.B. Mägdefrau. Nachträglich ist es teilweise extrem schwierig, solches Bildmaterial zu finden. Warum denn nicht beizeiten solche Bildersammlungen anlegen? Die Digitalisierung macht dies heute zudem extrem leicht. Andere Vereine haben bereits solche Bilderdatenbanken. Für die Lichenologen unterhält Tassilo Feuerer solche Bildatenbank sogar online. Warum sollten die Bryologen zurückstehen?

Da Jens Eggers schon den Grundstock der "alten" Bryologen verwaltet, ist es sinnvoll, darauf aufzustocken. Er hat sich netterweise dafür zur Verfügung

gestellt. Bitte ihn also dabei zu unterstützen. Ich habe bereits meine Bilder zusammengestellt und auch angefangen, aus meinen Fotoalben altes Bildmaterial zu scannen. Digitale Fotos bitte auf CD, oder (wenn es nicht zuviele sind) als e-mail attachment. Sonst sind auch Fotos willkommen, die gescannt werden, (werden zurückgeschickt). Bitte keine großen Gruppenfotos schicken (auf denen man sowieso die Leute nicht richtig erkennt). Wir werden später mal an dieser Stelle eine Aufstellung der Bilder bringen.

Bilder bitte an Jens.D.Eggers @t-online.de oder Jens Eggers, Blockhorner Weiden 3, 22869 Schenefeld.



Wer weiß schon noch, wie Fritz Koppe ausgesehen hat. Eine Ikonothek bietet die Möglichkeit solche Bilder systematisch zu sammeln und verfügbar zu machen. Was nutzt es, wenn sie bei jemandem irgendwo in einem Schuhkarton oder Album liegen und nach dem Tod schmeißen die Erben all den alten Krempel mit den Fotos von den ihnen unbekanntem komischen Leuten auf den Müll! Es ist leider immer so, dass so etwas heutzutage für nicht wichtig wenn nicht so gar lächerlich angesehen wird. In 20 Jahren wird man dann aber vergeblich nach Fotos suchen und sie dann nicht haben. Übrigens: man darf auch Fotos von sich selbst einschicken.

Moosflora, Forts. von S. 2

unsere molekularen Ergebnisse sprechen, so ist es doch für den Anfänger schwierig, nicht bei den Brachytheciaceen herauszukommen, denen die Isothecien ja nun mal ähneln, genetische Unterschiede hin und her. Also: eine Flora ist eine pragmatische Sache, mit der man in erster Linie bestimmen können soll. Sie ist keine Bibel. Jeder, der versucht, seine taxonomischen Ansichten durchzusetzen, ist auf dem Holzweg, Vieles überlebt sich auch. So bin ich mit *Barbula convoluta* aufgewachsen, als der Index Muscorum rauskam hieß es dann *Streblotrichum convolutum* und die Leute, die das benutzten, machten sich interessant, auf dem neuesten Stand zu sein. Heute heißt das Zeug wieder *Barbula*...

Der Preis der 4. Auflage hat sich preislich moderat auf 24.90 Euro erhöht. Dem Verlag sei gedankt, dass er heute überhaupt noch solche Bücher für so eine Minderheit von Käufern herausbringt, denn das ist ja kein Buch zum Lesen für jedermann sondern für den harten Bestimmungsaltag einiger Spezialisten gedacht.

(JPF)

Alles schon dagewesen

Neulich las ich ein Buch, welches ich geschenkt bekam: "Hamburg, Großstadt und Welthafen", Festschrift zum XXX. Deutschen Geographentag 1955 in Hamburg. Darin befindet sich auch ein Kapitel zum Klima des Hamburger Raums vom Leiter der Seewetterwarte. Darin befindet sich auch ein Abschnitt betitelt "Zur Frage der Klimaänderungen". Darin finden sich Tabellen der zwanzigjährigen Mittelwerte von 1851-1950 Daraus entnehme ich den Februar:

1851-1870: 1,31

1871-1890: 0,68

1891-1910: 0,98

1911-1930: 1,10

1931-1950: 1,28

Ein Kommentar erübrigt sich eigentlich. Dann ist es ja wohl eigentlich auch kein Wunder, dass Arten wie *Pterygoneurum subsessile* in Hamburg nur vor 1870 gefunden wurden. Jetzt dürfte die Temperatur die Werte vor 1870 erreicht haben. Neue Chance für *Pterygoneurum*!

Neue Art von Literaturdatenbank

Wenn man Profis fragt oder entsprechende Literatur konsultiert, dann soll man bei der Anlage von Datenbanken wie auch einer Literaturdatenbank möglichst viele Felder einrichten. Es gibt käufliche Literaturdatenbankprogramme, da ist das realisiert und sogar eigene Felder für Zeitschriftennamen, Bandnummer und Seitenzahlen eingerichtet! Ich weiß nicht, woher dieser Unsinn kommt: wer sucht nach einer Bandnummer oder Seitenzahl? Immerhin könnte man bei einer Textausgabe die Bandnummer in Fett ausgegeben werden. Wie die Leute wissen, die mal auf unsere Literaturdatenbanken auf dem Server der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft geschaut haben, habe ich dort nur Felder für Autor, Jahr, Titel und Zeitschrift. Das "Keywords" Schwachsinn sind, habe ich schon früher in den Rundbriefen ausgeführt. Der Grund, warum diese in Zeitschriften so häufig sind, ist, dass dies erforderlich ist, damit die Zeitschrift in den Citation Index aufgenommen wird.

Nun ist das leider immer eine ziemliche Arbeit, solche Datenbanken zu erstellen. Man hat also z.B. die Bryologischen Rundbriefe oder die *Limprichtia* auf CD und will dort aufgeführte Literaturzitate aufnehmen. Wenn man jetzt die Angaben dort kopieren und in das Datenprogramm übertragen will, muss man das für Autor, Jahreszahl, Titel, und Zeitschrift getrennt machen. Das dauert aber. In der Zeit hat man das Ganze auch abgetippt.

Aber: warum muss man überhaupt eine strukturierte Literaturdatenbank haben, wenn man ohne hin nur nach Textinhalten (strings, also Name des Autors oder Teilen des Titels) sucht? Da kam mir das alte Karteikartenprogramm in den Sinn, das bei den älteren Windows-versionen bis 3.1 dabei war. Da konnte man das ganze Literaturzitat auf die Karteikarte kopieren, die Karteikarten durchblättern oder nach Inhalten auf der Karteikarte suchen. Nur hatte das

einen Haken, denn die Zahl der Karteikarten war irgendwie nach oben begrenzt.

So etwas lässt sich ja aber einfach selbst machen, wenn man in sein Datenbankprogramm einfach ein Feld "Karteikarte" eingibt. Dann kann man aus einer Vorlage wie den Bryologischen Rundbriefen ein Literaturzitat einfach kopieren und en bloc auf die Karteikarte setzen. Das ist ruck-zuck getan. Das lässt sich sogar noch vereinfachen bzw. automatisieren: Viele Datenprogramme erlauben den Import von Datensätzen aus Texten: das Datenprogramm erkennt z.B. ein Literaturzitat daran, dass es durch ein carriage return getrennt ist, und liest alle Absätze als Datensätze ein.

Umgekehrt: wenn man jetzt ein gefundenes Literaturzitat in sein Manuskript übernehmen will, geht das ebenso schnell. Bis jetzt musste man dazu Feld für Feld kopieren und einfügen. Und wenn man dann konsequent ist, fragt man sich, wozu man eigentlich noch ein Datenverwaltungsprogramm für diesen Zweck braucht. Kopiert man einfach die Literaturzitate einfach nach Word, kann man ja auch einfach darin suchen. Brian O'Shea hatte vor 10 Jahren aus allen Literaturverzeichnissen aller Artikel in den 10 ersten Bänden von "Tropical Bryology" einfach in Word zusammengefügt und alphabetisch sortiert und in kürzester Zeit eine Wahnsinnsbibliographie bekommen, die damals auch auf in der Diskettenversion der Zeitschrift als eine Art kumulative Literatur mitgegeben wurde...

Nach dem Motto: was einmal abgetippt wurde braucht nie wieder abgetippt werden kann man jetzt auf diese Weise sämtliche Literaturzitate aus allen Rundbriefen oder allen CD-Versionen *Limprichtias* zusammen blitzschnell zusammenzukopieren. Der Acrobat Reader 6.0 erlaubt nämlich jetzt, jedwedem Text zu kopieren und in andere Anwendungen einzufügen.

(JPF)

Zu achten ist auf:*Orthotrichum acuminatum*

Wie in der letzten "Buxbaumiella" zu lesen stand, ist *Orthotrichum acuminatum* im Jahre 2001 zwei Mal in den Niederlanden gefunden worden und 2003 schon mehrfach. Als Standorte werden junge Eichenstämme angegeben. Daher ist auch bei uns mit dieser Art zu rechnen. Sie war aus Norditalien beschrieben worden und dann aus Frankreich und Spanien angegeben worden. Wie in der Kleinen Kryptogamenflora ausgeführt ist, gleicht sie *O. striatum*, unterscheidet sich aber durch ein rudimentäres, gestutztes Peristom, das kaum den Kapselrand überragt. Also: auf *O. striatum* achten und das Peristom kontrollieren!

.... *Leptodon smithii*

Diese mediterran-atlantische Art ist schon im 19. Jahrhundert einmal in Holland am nördlichsten Punkt seiner Verbreitung gefunden worden, 1989 auf der Nordseeinsel Texel und jetzt auch auf dem Festland in Brabant auf Pappel. Mit dem Auftauchen dieser auffälligen epiphytischen Art ist auch in den westlichen Teilen Deutschlands zu rechnen, nachdem dort auch schon *Habrodon* mit einer ähnlichen Verbreitung gefunden wurde.

Übrigens: schon gewusst was *Rhytidadelphus* bedeutet? Das ist der Bruder von *Rhytidium*. *Adelphos* heißt griechisch Bruder. Kommt auch bei *Polytrichadelphus* vor. Vgl. auch der Name *Adolph*. Genau genommen dürften nur Nachgeborene so heißen..

Bildatlas

Für die erste Lieferung des Bildatlas der deutschen Moose sind vor Ende der Subskriptionsfrist über 100 Bestellungen (ganz überwiegend aber aus dem Ausland!!!) eingegangen, so dass der Band jetzt gedruckt und versandfertig gemacht werden kann..

Andere Länder, andere (Bryologen)sitten

Die Ausstattung der Bryologen in den einzelnen Ländern auf Exkursion ist durchaus unterschiedlich. Über die nützliche Verwendung von Spachteln durch die Holländer ist hier schon berichtet worden. So ein Spachtel wird zum Aufnehmen von Erdmoosen benutzt, kostet wenig und schon das Taschenmesser. Auch ist der Verlust eines Spachtels leichter zu verschmerzen als der eines Taschenmessers. Ebenfalls in Holland sieht man Bryologen mit Schraubenkästen auf Exkursion gehen. Dahinein werden die lebendfrischen Moose zur Nachuntersuchung an frischem Material gepackt. Ich habe das teilweise zum Transport von Moosen benutzt, die ich zu Hause noch fotografieren wollte.

In der *Myrinia* 13(3) war nun schon zum wiederholten Mal der Gebrauch von Knieschonern beschrieben und diverse Modelle getestet, wie man sie im Baumarkt bekommt. Damit kann man moosesuchenderweise auf den Knien herumrutschen. Mal sehen, wann der erste Bryologe in Deutschland damit erscheint!

Übrigens: der spezielle Moosamateurverein "Mossornas väners" aus Schweden, der sich im Protest gegen die Nordic Bryological Society entwickelt hat (wie damals die Bryol. Arbeitsgemeinschaft Deutschlands gegen die BLAM) hat 217 Mitglieder, wie aus ebenderselben Nummer der *Myrinia* hervorgeht. 206 wohnen in Schweden. Damit hat dieser bryologische Verein mehr Mitglieder als Bryologen und Lichenologen in Deutschland zusammen... In Stockholm gibt es alleine 32 Mitglieder. Was machen wir falsch??? Eigentlich würde man doch den Schweden nachsagen, dass sie einzelgängerisch sind und die Deutschen eher nicht. Irgendwie ist das aber umgekehrt

Umfrageergebnisse

In den BR 69 war ein Fragebogen angehängt, den man bitte hätte zurückschicken sollen. 11 Leser haben das getan, was für mich wieder mal total motivierend war. Darauf einen Dujardin... Wenn ich nicht wüsste, dass die Rundbriefe noch von weiteren Leuten gelesen werden und manchen sogar Freude machen, hätte ich die ganze Sache schon geschmissen. Daneben ist bei mir ein ziemliches Maß an Dickköpfigkeit im Spiel, von dem die Leser profitieren: ich bin einfach der Meinung, dass es so etwas wie die Rundbriefe geben muss, und da das kein anderer macht, mache ich das eben.

Aber zu den Resultaten der Umfrage:

- 10 von 11 laden die Rundbriefe direkt nach Erscheinen vom Internet

- 9 von 11 lesen sie ganz, 2 nur teilweise,

- die Rundbriefe werden von allen Einsendern gesammelt, etwa zur Hälfte als Ausdruck, zur Hälfte digital, von manchen auch in beiden Formen,

- die Interessenschwerpunkte liegen bei Neufunden und Literatur, dann kommen Leserbriefe und Exkursionsberichte, zum Schluss kommen die Computertipps. Nicht angeführt hatte ich Foto- und Techniktipps; die wären vielleicht noch darunter gelandet...

- 9 stimmten für die Erscheinungsweise "so oft es sich ergibt", 2 für 12x jährlich (was in der letzten Zeit identisch war. - und alle sind für die Beibehaltung des Umfangs von 8 Seiten und dem jetzigen Layout.

Neben wenigen positiven Reaktionen bekomme ich teilweise bitterböse Briefe über die in den Rundbriefen enthaltenen Tippfehler... Das ist natürlich ärgerlich. Noch ärgerlicher ist es, wenn die Leute 100 Seiten Unterhaltung und Information umsonst im Jahr beziehen und konsumieren, keine eigenen Beiträge leisten und nur meckern.

Angeregt wurden Hinweise zur Mikroskopie sowie die Erklärung von lat. Namen bzw. Autorennamen. Zum ersteren siehe schon mal die linke Spalte. Zum letzteren: dafür haben wir das Bryologenlexikon. Das gehört natürlich in den Bücherschrank jedes Bryologen.

Neue deutsche bryologische Literatur

Oesau, A. 2003. *Pterygoneurum papillosum* (Bryopsida: Pottiaceae), a new moss species from Germany. *Journal of Bryology* 25: 247-252.

Manzke, W., Wentzel, M. 2003. Zur Verbreitung, Ökologie und Gefährdung des Kugel-Hornmooses *Notothylas orbicularis* im Südlichen Unteren Vogelsberg (Hessen). *Hessische Floristische Briefe* 52: 21-39.

Manzke, W., Wentzel, M. 2003. Zur Moosflora des Kühkopfes und der Knoblochsau (Nördliche Oberrheinniederung, Hessen): Die Moose der Kopfweiden. *Hessische Floristische Briefe* 52: 40-61.

Frahm, J.-P. 2003. Das Leben und Wirken Adalbert Geheeb als Bryologe. *Mitteilungen aus dem Biosphärenreservat Rhön Beih.* 5: 8-19.

Nowak-Krawietz, H. 2003. Zur Geschichte des Herbars Adalbert Geheeb und Bemerkungen zu einigen Herbarbelegen. *Mitteilungen aus dem Biosphärenreservat Rhön Beih.* 5: 20-27.

Zündorf, H.-J. 2003. Floristische Besonderheiten aus dem Briefwechsel von A. Geheeb und C. Haussknecht. *Mitteilungen aus dem Biosphärenreservat Rhön Beih.* 5: 28-36.

Kleber, R.H. 2003. Adalbert Geheeb als Apotheker in Geisa und seine Familie. *Mitteilungen aus dem Biosphärenreservat Rhön Beih.* 5: 37-39.

Lüthi, A. 2003. Materialien zu Adalbert Geheeb im Geheeb-Archiv der Ecole d'Humanité. *Mitteilungen aus dem Biosphärenreservat Rhön Beih.* 5: 40.

Neues Herbardaten und –etikettenprogramm

Virtual Herbarium Express heißt ein neues Programm zur Verwaltung von Herbardaten. Es kann umsonst von www.nybg.org/bsci/vh/ heruntergeladen werden und ist eine Access-Anwendung (d.h. MS Access muss zuvor installiert sein). Operiert wird der Herbarium Express aber wie ein Programm über Buttons, so dass keine Access-Kenntnisse vonnöten sind; er wird auch im Startmenu unter Programme angezeigt und kann direkt gestartet werden.

Nach dem Start erscheint ein Fenster mit 6 Registern: Collection, Determination, Location, Features, Habitat, Objects. Im Hintergrund gibt es reichlich verfügbare Daten. Klickt man das Sammlerfeld an, und tippt die ersten Buchstaben ein, so erscheint eine Auswahlliste, in der auch ich (leider mit falsch geschriebenem Vornamen) erscheine. Darin sind über 71.000 auch historische Sammler enthalten. Bei der Neueingabe werden auch gleich die Lebensdaten und Autorenabkürzungen abgefragt. Bei der Eingabe von der Abteilung oder der Familie erscheint wie von Geisterhand nach Eingabe der ersten Buchstaben das ganze Wort durch Autovervollständigen. Das gilt auch für den Bestimmer. Solche Pull down Listen sind auch bei den Angaben zur Lokalität vorhanden, nur funktionieren Sie scheinbar nicht mit europäischen Angaben (vielleicht werden die ja automatisch gespeichert?). Leider stecken da einige Tücken im Detail für den ungeübten Benutzer. So wurde ich dutzende Male nach der Eingabe meines Namens als Bestimmer gefragt und habe das auch ein halbes dutzend Male getan, hing dann aber immer in dieser Schleife, aus der ich nicht rauskam, weder durch Verweigerung der Angabe noch durch Neueingabe. Und dann ist es mir nicht gelungen, ein Herbaretikett von einem eingegebenen Datensatz zu bekommen, was ja wohl die Hauptsache des Programmes ist. Unter Objects kann man dann anscheinend noch einen Link zu einem digitalen

So schön es ist, wenn hier eine Herbardatenverwaltung umsonst zur Verfügung gestellt wird, so schwer kann man sich doch damit anfreunden. Der Eintrag einer Herbarbeleges erfordert das Ausfüllen von 80 Feldern! FLOREIN lässt grüßen. Da ist auf alles Rücksicht genommen, was überhaupt nur auftreten kann: ein Projektname, die Mitsammler auf Exkursion, die Pflanzenabteilung, die Autoren der infraspezifischen Ränge, der Tag der Bestimmung, der nicht-lateinische Name, der Dialektname, die Häufigkeit der Art, eine extra-Rubrik mit Daten für Epiphyten. Das Programm hat dann Extra-Files für Autorennamen und systematische Kategorien von Abteilungen, Gattungen oder Arten, von denen die Familienzugehörigkeit von 3500 Phanerogamengattungen schon ausgefüllt sind (hier versteckt sich anscheinend ein bug, man kommt von dieser Liste nicht mehr zurück zur Eingabe). Unter Access selbst gibt es dann eine Listenfunktion, schließlich beinhaltet das Programm 2 Etikettenausgaben

Ich will nicht bestreiten, dass alle diese Angaben nützlich sind, notwendig sind sie aber wohl nicht, und alles macht die Dateneingabe zu einem fulltime-Job. Insofern ist der Name „Herbarium Express“ ein Witz. Was wir brauchen ist ein schnelles, leicht zu bedienendes, übersichtliches Programm mit Etikettendruck und Map Viewer zur Ausgabe von Verbreitungskarten. Wann wird es das mal geben? Vielleicht kann man dieses Programm ja mal auch abspecken und leichter gängig machen? Das Autovervollständigen von Sammlern, Arten, Autoren, Ländern, Kreisen oder ähnlichem ist ja schon mal eine sinnvolle Sache.

Die Ansichten über das, was in ein Herbardatenprogramm hineinkommt und was nicht, gehen sowieso auseinander. JPF

Neue Literatur

Hedenäs, L. 2003. The European species of the Calliergon-Scorpidium-Drepanocladus complex, including some related taxa. *Meylania* 28, 166 S. Ein spiralgebundenes Heft der *Meylania* auf Englisch

Neue BR-CD

Inzwischen sind 75 Nummern der Bryol. Rundbriefe herausgekommen. Das erlaubt, die letzten 25 wieder auf CD verfügbar zu machen. Wer also verpasst hat, alle Nummern rechtzeitig herunterzuladen oder sonstwie Lücken hat, kann die Nummern 51-75 auf CD zum gewohnten Preis von 10 Euros beziehen. Auf diese Weise sind die Nummern 1-24 (die damals gedruckt verschickt worden waren) nach einer nachträglichen aufwendigen Digitalisierung sowie 25-50 erhältlich.



Die Grenzen der Moos-Makrofotografie überschreiten

Die Makrofotografie von Moosen stößt irgendwo an ihre Grenzen. Die Barriere heißt Schärfentiefe. Je größer der Maßstab ist, umso geringer wird die Schärfentiefe. Das ist ein Dilemma, denn der Informationsgehalt von Moosbildern nimmt mit dem Maßstab zu. Schließlich soll die Forderung erreicht werden, dass die Art auf dem Foto erkennbar sein. Dazu reicht bei *Leucobryum glaucum* vielleicht noch 1:10, bei *Phascum floerkeanum* aber nicht einmal mehr 3:1 (dann ist die Bildfläche 8x12 mm groß, die Pflanze aber nur 1,5 mm). Bei Blende 16 hat man beim Abbildungsmaßstab 1:1 gerade mal 2 mm Schärfentiefe, bei 3:1 noch 0,5 mm. Man bekommt dann also nicht einmal mehr eine Pflanze scharf.

Das muss jedoch nicht das Ende sein. Der Münchener Makrofoto-Erfinder Zörk hat da einen Ausweg gefunden, wie man die Schärfentiefe noch weiter dehnen kann: Vor das Objektiv wird eine Lochblende mit ca. 1 mm Öffnung gesetzt. Fragt mich nicht, wieso das geht. Es ist ja wohl nicht das Prinzip der Lochkamera (oder doch?), denn die Blende sitzt ja hier vor dem Objektiv. Man setzt also die Kamera auf ein Stativ, stellt auf sein Moos ein, beleuchtet es (z.B. mit einer Mikroskopier- oder Faserleuchte), setzt die Lochblende vor das Objektiv und löst aus (die Objektivblende bleibt dabei offen). Die Belichtung erfolgt mit Zeitautomatik und dauert entsprechend lange. Die Schärfentiefe ist dann sagenhaft, als wenn es das Problem gar nicht gibt. Anbei ein Beispielfoto (Maßstab ca. 1,5:1, Schärfentiefe normalerweise 1,2 mm. Das Foto ist etwas überstrahlt wegen der Verwendung von Faserleuchten. (Ich weiß nicht, wer solche Leuchten für die Makrofotografie empfohlen hat, sie haben ein gräulich hartes Licht).

Zörk-Blenden gibt es im Satz mit 0,5, 1 und 2 mm Öffnung für 92.80. Hinzu kommt der Übergangsring auf das Objektiv für 23.20. Erhältlich im Fotoversand Brenner (www.allesfoto.de). Wenn man etwas geschickt ist, kann man sich solche Lochblenden aber auch selbst bauen.

IMPRESSUM

Die Bryologischen Rundbriefe sind ein Informationsorgan der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands. Sie erscheinen unregelmäßig und nur in elektronischer Form auf dem Internet (<http://www.bryologische-arbeitsgemeinschaft.de>) in Acrobat Reader Format.

Herausgeber: Prof. Dr. Jan-Peter Frahm, Botanisches Institut der Universität, Meckenheimer Allee 170, 53115 Bonn, Tel. 0228/732121, Fax /733120, e-mail frahm@uni-bonn.de

Beiträge sind als Textfile in beliebigem Textformat, vorzugsweise als Winword oder *.rtf File erbeten. Diese können als attached file an die obige e-mail-Adresse geschickt werden. An Abbildungen können Strichzeichnungen bis zum Format DIN A 4 sowie kontrastreiche SW- oder Farbfotos in digitaler Form (*.jpg, *.bmp, *.pcx etc.) aufgenommen werden.